

Kirchengeschichtliche Monographie und Gesamtdarstellungen ziehen daraus den Nutzen.

In der Veröffentlichung ist modernster wissenschaftlicher Fortschritt in den Dienst der heiligen Sache Österreichs gestellt. Die für Geschichte begeisterten Weltpriester und Ordensleute werden trotz aller Inanspruchnahme gerne nach diesem wissenschaftlichen Werk greifen und ihr reiches Betätigungsfeld (S. 142) bearbeiten. Möge recht bald den fachlich Interessierten der Behelf einer Art Quellen- und Literaturkunde in der zweiten Lieferung zur Verfügung stehen!

Wien.

Dr. theol. et phil. Hans Tröster.

Historischer Atlas der österreichischen Alpenländer. Herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften in Wien. II. Abteilung. Kirchen- und Grafschaftskarte. Pfarr- und Diözesankarte von Österreich. Wien 1951.

Finanziell ermöglicht durch den Beschluß der österreichischen Bischofskonferenz, gab die Akademie der Wissenschaften den historischen Atlas der Pfarr- und Diözesanorganisation heraus. Das Werk hat für die Entstehung und Entwicklung der Diözesaneinteilung und des Pfarrnetzes unseres Vaterlandes eine grundlegende Bedeutung. August Löhr hat als Obmann der Atlaskommission mit einem Stab von Fachleuten die Organisation der Diözesen und Pfarren der österreichischen Bundesländer vor dem Jahre 1750 bearbeitet. Im Atlas sind die Mutterpfarren, in Steiermark besser Urfarren genannt, mit ihren Tochterpfarren signiert und ihr mutmaßlicher Umfang abgegrenzt. Auch die Patronate (um 1750) werden durch Farben ersichtlich gemacht.

Für uns Linzer Diözesanen ist Blatt 4 des Atlases, Oberösterreich, von besonderem Interesse, das von dem Schärdinger Gymnasialdirektor Doktor Heinrich Ferihumer bearbeitet ist. Die sorgfältig ausgeführte Karte ist auf den kirchlichen Verhältnissen um 800 aufgebaut. Das Missionsgebiet der Urfarren wird mit Linien umfaßt. Innerhalb dieser werden die mittelalterlichen und neuzeitlichen Tochterpfarren genau angegeben. Urkundliche Belege fehlen freilich größtenteils. Der Verfasser geht dafür von der Siedlungsrichtung und der Waldrodung aus. Freilich sind das nicht immer ganz gesicherte und eindeutige Beweise. Immerhin ist das rekonstruktive Gespür des Verfassers sehr anerkennenswert. Ferihumer hat sich jedenfalls um die Diözesangeschichte große Verdienste erworben.

Mühlheim am Inn.

Dr. Franz Neuner.

Der Verkehr der Katholiken mit den Häretikern. Grundsätzliches nach den Moralisten von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Von Johann Gamberoni. (159.) Brixen 1950, Fb. Hofbuchdruckerei A. Weger.

Für Moralisten und Kanonisten, die gerne Detailfragen eingehend studieren, ist die vorliegende Dissertation ein Leckerbissen. Bringt sie doch die Ansichten zahlreicher Theologen über die *Communicatio cum haereticis in religiosis (sacris) et in profanis*, also ein Problem, das in vielen Ländern durch die sogenannte Reformation zu jener Zeit äußerst aktuell und heikel wurde. Der Verfasser hat sich große Mühe gegeben, die Werke der Theologen aus den angegebenen hundert Jahren daraufhin durchzusehen. Die Zahl von 597 Anmerkungen beweist diesen Eifer. Interessant ist, wie in verschiedenen Ländern die Ansichten verschieden waren, je nachdem durch die Neuerer die Gefahr für Kirche oder Gläubige größer oder geringer war. Daher weisen die Meinungen auch viele Nuancen vom Rigorismus bis zu weitgehender Toleranz auf.

Lin. a. d. D.

Dr. Ferdinand Spiesberger.

Hysterie? Die hysterischen Reaktionen. Von Bernhard van Acken S. J. 2. verbesserte Auflage. (125.) Paderborn 1951, Ferd. Schöningh. Kart. DM 3.30.

Von der 1. Auflage dieses Büchleins (1940) schrieb Josef Schattauer in unserer Zeitschrift (1941, S. 262), es könne sich auch bei den Fachleuten, den Psychiatern, sehen lassen. Noch mehr gilt dies von der zweiten, verbesserten Auflage. Hysterie betrachtet man mit Vorliebe als eine weibliche Erkrankung. Aber heute ist, wie der Nervenarzt Dr. Detmar sagt, auch die männliche Hysterie so stürmisch angewachsen, daß man von einem hysterischen Zeitalter sprechen kann. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte und der Gegenwart bestätigen dies. Und immer wieder fallen auch kluge und ruhige Männer den Hysterikern zum Opfer. Wie ungerecht und verletzend kann aber erst die Bezeichnung „hysterisch“ dort werden, wo eine ganz andere Krankheit vorliegt. So ist das Thema wohl zeitgemäß. Für Ärzte gibt es eine reiche Literatur über die Hysterie; nicht aber für Priester, Erzieher, Juristen usw. Van Ackens Büchlein ist gerade für diese geschrieben, um ihnen behilflich zu sein, die Erscheinungen der Krankheit rechtzeitig zu erkennen, den rechten Umgang mit den Kranken zu lehren und vor falschen Verdächtigungen und Fehlurteilen zu bewahren. Es unterrichtet über den Begriff „Hysterie“ und die verschiedenen Hysterieauffassungen, über die Äußerungsformen und die medizinische Eigenart der Hysterie — vor allem im Anschluß an Kretschmer und Bumke —, über die Hysterie bei Kindern, Pubeszenten, Frauen und Männern. Es spricht auch von der moralpsychologischen Bewertung der Hysterie und der medizinischen und seelsorglichen Therapie. Besonders wichtig ist die Einleitung, das Kapitel: „Der sogenannte hysterische Charakter“ und das Kapitel: „Die religiöse Betreuung, besonders für Sakramentenempfang und Standeswahl.“

Innsbruck.

Josef Miller S. J.

Geheimnisse des Lebens. Natürliche Vorgänge im geschlechtsreifen Alter der Frau. Von A. Stecher. (116.) Olten (Schweiz), Freiburg i. Br., Verlag O. Walter. Sfr. 6.40.

Von einem katholischen Praktiker mit gewissenhafter Genauigkeit geschrieben, aber doch leicht verständlich, gibt dieses Buch Aufschluß über alles, was mit dem geschlechtlichen Organismus der Frau zusammenhängt. Es gibt ein Bild über die Geheimnisse des Lebens, die Entwicklung, die Schwangerschaft, die Geburt. Ein wertvolles Handbuch für Frauen — natürlich nur, wenn es in heiligem, ehrfürchtigem Ernste gelesen wird. Möge dieses Büchlein zur Gesundung der Menschheit auf diesem Gebiete und zur Sanierung der Geburtenzahl beitragen!

Clervaux (Luxemburg).

P. Bernard Müller O. S. B.

Die fruchtbaren und unfruchtbaren Tage der Frau und ihre sichere Berechnung. Von Prof. Dr. Hermann Knaus. 11. bis 15. Auflage. (58.) Wien 1951, Verlag Wilhelm Maudrich. S 20.—.

Die Ausnützung der unfruchtbaren Zeiten ist bekanntlich nur gestattet, wenn ernste Gründe vorliegen. Das wird heute nicht selten der Fall sein. Dann muß die Seelsorgehilfe oder der Seelsorger selbst bedrängte Eheleute durch eine geeignete Schrift beraten können. Für solche Fälle ist auch die vorliegende Schrift gedacht, die sich freilich auch in den Dienst der „bewußten Zeugung“ stellt. Eine vom Heiligen Vater als ungehörig bezeichnete (gegen das Kind gerichtete) Propaganda für den Gebrauch der unfruchtbaren Tage ist von Knaus nicht gewollt.

Das Bildmaterial ist dem Hauptwerk des Verfassers „Die Physiologie der Zeugung des Menschen“ (Wien 1950, Maudrich) entnommen. Die Illustration verfolgt natürlich nicht ästhetische Ziele, sondern dient der wissenschaftlichen Demonstration der Sache. Auch der Gedankengang der Volksschrift folgt dem Hauptwerk und unterrichtet kurz über die physiologischen Vorbedingungen der fruchtbaren und unfruchtbaren Tage im Monatszyklus der Frau und über die Berechnung der Tage nach der Formel von Prof. Knaus: „Kürzester Zyklus weniger 17 = erster fruchtbarer Tag im laufenden Zyklus. Längster Zyklus weniger 13 = letzter fruchtbarer Tag im laufenden Zyklus.“